

Die (Warte)Zeit für ein Gebet nutzen

In den Sommerferien mit dem Zug zu reisen, bedeutet immer wieder auch, viele Verspätungen mit einzuplanen. Natürlich gibt es sonst auch Verspätungen auf Bahnhöfen. In den Ferien oder in der Urlaubszeit sind diese aber anders. Man steht selbst nicht so unter Druck, um rechtzeitig beim Termin zu sein, man ist irgendwie gelassener aber trotzdem in der Entspannung gestört. Vor allem aber wenn man einige Zeit an einem weniger freundlich ausgestatteten Bahnhof verbringen muss. Selbst hier werden irgendwann Zeitschriften und Handy langweilig. Es stellt sich eine andere Art von Entspannung ein. Das Warten auf den nächsten Zug entspannt auf besondere Art und Weise.

Warum genau diese Zeit nicht für ein Gebet nutzen?! Am Gleis gegenüber sitzt ein junger Mann, der auch wartet. Mit Stöpseln in den Ohren sitzt er im Schneidersitz und streckt sein Gesicht in die Sonne. Er wippt im Takt mit der Musik. Ich nehme mir seine Haltung als Beispiel und schließe die Augen.

Gar nicht so einfach, abzuschalten. Von überall her kommen Geräusche, Lärm, Geklingel, Gepfeife, Telefongespräche, Schienenquietschen, Durchsagestimmen, Zischen der Türen, Kofferholpern – sie lenken leicht ab.

Doch muss es immer das ruhige Plätzchen sein, an dem es sich zu Beten lohnt? Freilich ist Ruhe eine gute Grundlage. Doch ich denke an Luther, der auch sagte, dass das Beten ein Reden des Herzens mit Gott ist, in Bitte und Fürbitte, Dank und Anbetung. Wenn das so ist, kann ich auch hier am Bahnsteig beten. Denn mein Herz rinnt auch hier über von vielem, was es bewegt. Gerade an einer so unruhigen Stelle kann es sein, bedingt durch das Warten auf den Anschlusszug, dass Wesentliches aufkommt. Das ist Entschleunigung.

An diesem Ort kommen mir auch andere Dinge in den Sinn, die ich im Gebet Gott anvertrauen möchte. Ausgelöst durch die mir sonst eher fremden Geräusche, weitet sich meine Sichtweise und ich denke an Menschen, die in den Urlaub fahren, an die, die zurückkommen, an die, die dafür sorgen, dass wir von A nach B kommen, an die, die Waren über die Gleise transportieren, an sämtliche Geschichten, die sich an Bahnsteigen abspielen können. Hoffnungen und Sehnsüchte verbinden sich.

Ich merke, beten will gelernt sein und beginne mit dem Vaterunser, als Einstieg, um mit Gott zu reden. Dies hat Jesus seinen Jüngern gelehrt, als sie ihn fragten: „Herr, lehre uns beten!“ (Lk 11,1) Jesus lehrt durch das Vaterunser die Konzentration auf das Wesentliche. Eine solche Konzentration ist beim Beten wichtig. Die Gedanken ordnen sich.

Hab Dank guter Gott, für die Ferien und die Auszeit, die wir uns nehmen können. Danke für die freie Zeit, die so wichtig ist, um den Kopf vom Alltagsgeschäft wieder frei zu bekommen. Ich bitte dich, sei du bei denen, die noch unterwegs sind, bei denen, die keine Freude in den Ferien haben, die die freie Zeit nicht zur Erholung nutzen können. Schenke uns allen die Muße und Gabe, das Gebet zu dir nicht verstummen zu lassen und auch an den ungewöhnlichsten Orten das Gebet zu dir zu entdecken. Amen.

Pfarrerin Carolin Mayer